

Weihnachtsoratorium Dezember 2003

Nun komm, der Heiden Heiland (BWV 62)

Bachs Kantate 62 über den Luther-Text von 1524 entstand innerhalb des Choralkantaten-Jahrgangs zum 1. Advent 1724. Zu der üblichen Besetzung (mit 2 Oboen) tritt noch ein Horn (in dieser Aufführung gespielt mit einer Zugtrompete), dem jedoch nur die Aufgabe zufällt, die Liedweise in den Cantus-firmus-Sätzen 1 und 6 durch Mitspielen des Sopranparts hervorzuheben.

Der prächtigste Satz der Kantate ist der konzertierende Eingangschor. Die Liedweise liegt im Sopran (+ Horn), doch wird die Anfangs- und zugleich Schlusszeile des Liedes bereits im Instrumentalvorspiel zitiert; zu Beginn im Continuo und am Schluss des Vorspiels, metrisch etwas verkürzt, nochmals in den Oboen. Dieses Einleitungsritornell entwickelt das eigenständige Themenmaterial des Satzes in konzerthafter Teilung der Klanggruppen: Die Oboen tragen das Ritornellthema vor, während sich aus dem Untergrund der Streicherbegleitung die erste Violine mit konzertierender Figuration herauslöst und die Continuo-Instrumente die 1. Choralzeile intonieren. Verschiedenartig gekürzt, kehrt das Ritornell dreimal als Zeilenzwischenstück wieder, um endlich in unverkürzter Gestalt den Satz zu beschließen. In den dazwischenliegenden Chorabschnitten trägt der Sopran den Choral zeilenweise vor; die übrigen Chorstimmen stützen ihn durch Vorimitation, Umkehrungsmotive und thematisch selbstständige, ritornellverwandte Imitation, während die Instrumente ihre Ritornellmotivik weiterspinnen.

Bachs Musik stellt dem besinnlichen Ernst, mit dem im Choral das Wunder der Menschwerdung Christi besungen wird, den konzertierenden Glanz der Instrumentalthematik entgegen; überdies entwirft er den Satz im 6/4-Takt, dem sich auch die Liedweise in langen Notenwerten anpassen muss. Gewiss hat hier neben der Gedankenwelt des Lutherliedes auch die

Vorstellung vom Einzug in Jerusalem aus dem zuvor verlesenen Evangelium des Tages auf Bachs Komposition eingewirkt.

Diese Grundhaltung setzt sich, wenn auch mit intimeren Klangmitteln, in der freudigen Beschwingtheit des zweiten Satzes fort, der durch die subdominantische Dur-Tonart, besonders aber den Siziliano-Rhythmus des Ritornellthemas geprägt wird.

Auf ein kurzes Secco-Rezitativ (Satz 3) folgt die zweite Arie (Satz 4). Geschickt hatte schon der (unbekannte) Dichter des Kantatentextes auf wirkungsvolle Kontraste hingearbeitet, indem er die beiden Arien zu Trägern der größten Gegensätze des Lutherliedes, des Wunders der unbefleckten Keuschheit und des Heilands „Sieg im Fleisch“ gemacht hatte. Bachs Komposition unterstreicht diesen Gegensatz mit den Mitteln unterschiedlicher Besetzung (Satz 2: Streichersatz mit tuttiverstärkenden Oboen, Satz 4: Continuosatz), Taktart, endlich aber auch in der Wahl des „Affekts“, indem er dem zart beschwingten Thema der ersten Arie nunmehr ein kämpferisch-tumultuhaftes Continuo-Thema entgegenstellt, das nun aber nicht nur durch die Continuo-Instrumente, sondern auch durch Violinen und Bratschen in der höheren Oktave mitgespielt wird.

Ein nun wieder ganz innig-zartes, von Streichern begleitetes Duett-Rezitativ spricht den Dank der Christenheit aus und führt in den Stimmungsbereich der ersten Arie zurück. Ihr folgt als schlichter Chorsatz die Schlussstrophe des Lutherliedes.

Weihnachtsoratorium (BWV 248)

Strenggenommen handelt es sich beim Weihnachtsoratorium um einen Zyklus von sechs einzelnen Kantaten, die jeweils einem Tag zugeordnet sind. I-III. die 3 (!) Weihnachtstage, IV. Fest der Beschneidung Christi, V. Neujahr und VI. Epiphania. Allerdings hat Bach selber die Bezeichnung „Oratorium“

hinzugefügt, und das Werk weist auch alle charakteristischen Merkmale der Gattung auf: Es verfügt über eine durchgehende (biblische) Handlung und gliedert sich musikalisch in Rezitative, Solonummern und Chorsätze. Die Gliederung in sechs selbstständige Teile war seinerzeit keineswegs ungebräuchlich und dürfte Bach beispielsweise von den Lübecker Abendmusiken her bekannt gewesen sein. Der konkrete Entstehungsanlass - die Weihnachtszeit 1734/35 - ist gesichert. Nicht geklärt werden konnte bisher dagegen die Frage, von wem die freien Textvorlagen stammen, die Bibelwort und Choral ergänzen. Die Wissenschaft vermutet aufgrund mancher Indizien durchaus glaubwürdig, dass Christian Friedrich Henrici, bekannt unter seinem Pseudonym Picander, der Textdichter war.

Dass das Weihnachtsoratorium zu großen Teilen auf zuvor weltlichen Kantatensätzen basiert, löst heutzutage immer wieder Irritationen aus, von denen man sich als Hörer allerdings möglichst schnell und endgültig frei machen sollte. Zu Bachs Zeit gab es eine wertende Unterscheidung zwischen Original und Bearbeitung nicht, und man sollte eine solche wertende Rangordnung nicht nachträglich auf eine Musik übertragen, die eine solche Wertung nicht kannte.

Ein vorurteilsfreier vergleichender Blick auf die jeweilige weltliche Vorlage und die geistige Parodie (Umarbeitung) wird in manchen Fällen vielleicht sogar die Zweitfassung als die geglücktere vorziehen lassen. Andererseits sollte die Popularität des Weihnachtsoratoriums uns nicht daran hindern, die weltlichen Erstfassungen aufmerksam zur Kenntnis zu nehmen, die jetzt im Schatten des Oratoriums stehen.

Bach verwendete zur Parodie Kantaten aus den Jahren 1733 und 1734. Es handelt sich bei diesen weltlichen Huldigungskantaten um ausgesprochene Gelegenheitswerke für den Tagesbedarf, deren hochbedeutende Musik nach einmaliger Aufführung wohl vergessen worden wäre.

Nach Bachs Tod geriet das Werk in Vergessenheit. Erst nach der Wiederentdeckung der Matthäus-Passion (1829) wurde es von neuem bekannt, wobei das Hauptverdienst an dieser Ausgrabung der Berliner Singakademie und ihrem damaligem Leiter, Eduard Grell, zukommt, der das gesamte Werk 1857 zum erstenmal nach Bachs Tod wiederaufgeführt hat.

(aus Alfred Dürr: J. S. Bach „Die Kantaten“, Kassel 1995)

Das Barocktrompetenensemble

Edward Tarr

Als Pionierensemble auf alten Instrumenten hat das Barocktrompetenensemble Edward Tarr Tonträger-Aufnahmen u. a. des Weihnachtsoratoriums für DGG Archiv Produktion und der h-moll-Messe live aus Tokyo Cathedral gemacht.

Der Spiritus rector der Gruppe, **Edward H. Tarr**, unterrichtete jahrelang an der Schola Cantorum Basiliensis und ist jetzt an Musikhochschulen in Karlsruhe, Luzern und Frankfurt tätig.

Victor Apostle, Solotrompete im Göttinger Symphonieorchester, studierte bei ihm Barocktrompete in den 1970er Jahren, während **Christoph Dürr** zur jüngsten Studentengeneration an der MHS Karlsruhe gehört. **Joachim Michelmann** ist Solopauker im Gießener Symphonieorchester

Ursula Fiedler (Sopran)

studierte zunächst Violine an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und erwarb damit bereits 1. Preise als Partnerin im Klaviertrio. Parallel dazu nahm sie privat Gesangsunterricht bei Gerhard Faulstich, Hannover.

Anschließend studierte sie Gesang an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Hildegard Rössel-Majdan und Kurt Equiluz.

Seit 1989 war sie DAAD-Stipendiatin und Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Opernproduktionen führten Ursula Fiedler zum Mozart-Fest Wien, den Potsdamer Musikfestspielen, den Schwetzingener Festspielen und dem Festival Oude Musiek Utrecht. Konzerttätigkeit, z. T. verbunden mit Rundfunk- und Fernsehaufnahmen bzw. CD-Produktionen, ließen sie mit namhaften Interpreten wie Yehudi Menuhin, Thomas Hengelbrock, Robert King



u. a. zusammenarbeiten. In Konzerten wirkte sie u. a. bei Festivals in Davos, Wien, Japan, Innsbruck, Bremen und Brüssel mit.

Hilke Andersen (Alt)

wurde in Espoo, Finnland, geboren und wuchs zweisprachig in Deutschland auf. Mit vier Jahren erhielt sie den ersten Klavierunterricht, später auch klassischen Gitarrenunterricht.

Nach Studien im Bereich Schauspiel und Kulturpädagogik begann sie ihr Gesangstudium bei Mayling Konga an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, das sie im Januar 2001 mit dem Diplom zur Opernsolistin abschloss. Weiterführende Studien zum Konzertexamen und im Bereich Kammermusik schließen sich an.

Studien der alten Musik bei Ralf Popken, neue Musik bei Prof. Walter Nußbaum, Lied bei Prof. Peter Winkler und Prof. Jan Philip Schulze. Preisträgerin des Hochschulwettbewerbs Hannover.

Nach Gastengagements am Stadttheater Hildesheim (Sekretärin in Menottis „Konstul“), an der Komischen Oper Berlin (u.a. Musiker in Puccinis „Manon Lescaut“) und der Staatsoper Hannover ist sie festes Ensemblemitglied in Hannover geworden, bisher zu hören in Rollen wie Hänsel (Hänsel und Gretel), Marzellina (Le nozze di Figaro) und dritte Dame (Die Zauberflöte).



Im Konzertbereich ist sie mit Ekaterina Sapega als Duopartnerin in vielen Liederbänden zu hören.

Eine Spezialität ist ein finnisches Liedprogramm. Ihr Repertoire als Oratorienaltistin umfasst die großen Werke von Bach, Händel, Mendelssohn Bartholdy und Honegger.

Michael Nowak (Tenor)

geboren in Innsbruck, ist seit 1991 wohnhaft in Wels/Österreich.

Erste gesangliche Ausbildung als Solist bei den Wiener Sängerknaben. Fortführung des Gesangstudiums am Brucknerkonservatorium in Linz bei Prof. Mag. Gerald Trabesinger. Der Abschluss erfolgte mit Auszeichnung. Weiters erfolgte noch ein Lied- und Oratoriumstudium an der Musikhochschule in Wien bei Kmsg. Kurt Equiluz.

Finalist beim internationalen Mozart-Gesangswettbewerb und Preisträger beim 1. Internationalen Bodenseewettbewerb.

Von 1992 bis 1997 Mitglied des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Seit 1997 Mitglied des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover.

Mitwirkung bei zahlreichen internationalen Festivals, wie den Donaifestwochen, dem Brucknerfest Linz und dem Barockfestival Brixen, den Wiener Festwochen und Ludwigsburger Festwochen u.a.

Zahlreiche konzertante Auftritte mit namhaften Dirigenten wie z.B. Wolfgang Gönnenwein, Baron Ennoch zu Guttenberg, Helmut Rilling, Peter Schreier, Bernhard Klee.



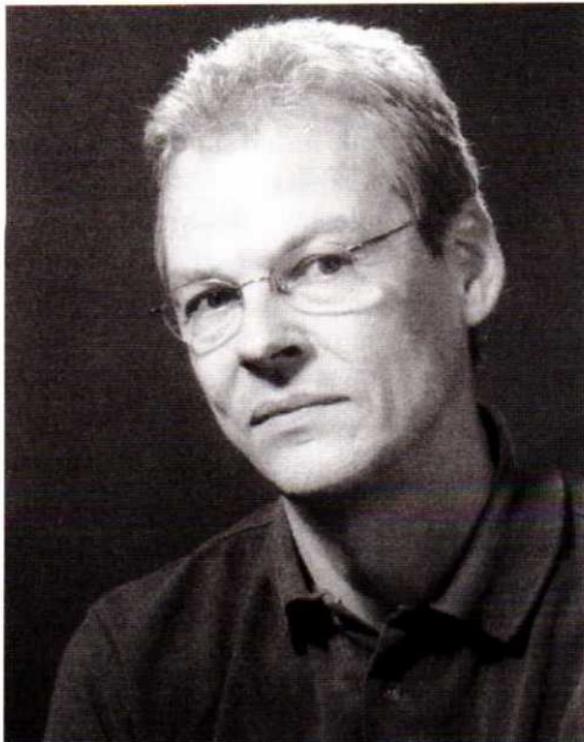
Mitwirkung bei mehreren CD-Aufnahmen, bei denen er u.a. den Evangelisten in der Matthäuspassion, den „Anton Bruckner“ in dem modernen Werk „Die Geschnittzte Heiligkeit“ von Androsch und die Sololieder aus Brahms' Liederzyklen „Liebesliederwalzer“ und „Neue Liebesliederwalzer“ sang.

Matthias Gerchen (Bass)

wurde in Bremen geboren und begann während seiner Tätigkeit als Arzt mit der Gesangsausbildung bei Prof. Carl-Heinz Müller in Hannover. Es folgten Studien bei *Christoph Stephinger* und später bei *Margreet Honig*, Amsterdam; ergänzt durch Meisterkurse u.a. bei *Ingrid Bjoner*, *Jessica Cash*, *Elio Battaglia* und *Josef Metternich*.

Mit seinem vielseitigen Repertoire von der Renaissance bis zur Moderne ist Matthias Gerchen ein weithin gefragter Konzertinterpret. Auf der Opernbühne trat er in Werken von Cavalli, Mozart und Rossi auf; zuletzt in der Titelrolle von Reinhard Keisers „Ulyse“ am Staatstheater Braunschweig. Auch als Liedsänger ist er häufig zu hören; hier gilt sein Interesse insbesondere der Spätromantik und dem französischen Liedrepertoire.

Matthias Gerchen war Gast der Festivals u.a. in Brügge, Prag, Berlin, Melbourne und arbeitete mit einer Vielzahl namhafter Dirigenten wie *Eduard Lopez Banzo*, *Martin Gester* und *Konrad Junghänel*; Aufnahmen



entstanden für CD sowie Radiostationen u.a. in Polen, Belgien, Slowenien, Frankreich, Österreich und Rumänien.

Er unterrichtet in Hannover und Bremen; von 1997-2001 war er Gastprofessor an der Escola das Artes in Porto/Portugal.

Das Orchester

Barocktrompetenensemble Edward Tarr

<i>Barocktrompete</i>	.....	Edward H. Tarr Victor Apostle Christoph Dürr
<i>Barockpauken</i>	.....	Joachim Michelmann

Das **Bach-Orchester** wird jeweils projektbezogen gebildet und musiziert heute auf historischen Instrumenten. Das mit z.T. international bekannten Instrumentalisten aus Spezial-Ensembles besetzte Orchester spielt bei dieser Aufführung unter der Konzertmeisterin Marleen Goede-Uter.

<i>Oboe d'amore</i>	.....	Elisabeth Laage-Smidt Martin Fendel
<i>Oboe da caccia</i>	.....	Julia Belitz Joachim Rau
<i>Fagott</i>	.....	Gunther Schlage
<i>Traversflöte</i>	.....	Brian Berryman Dorothee Müller
<i>Violine 1</i>	.....	Marleen Goede-Uter Susanne Dietz Jutta Lorenz Amely Reda
<i>Violine 2</i>	.....	Insa Cordes van Hove Christiane Joost-Plate Miriam Klein Regine Rath
<i>Viola</i>	.....	Beate Anschutz Jürgen Herbst Eva Politt
<i>Violoncello</i>	.....	Martin Fritz Christoph Harer
<i>Kontrabass</i>	.....	Jörg Lühring
<i>Orgel</i>	.....	Ulfert Smidt